S2 23.05.23

„Darüber wird zu wenig geredet“: WBG-Schüler kämpfen gegen Intoleranz

OER-ERKENSCHWICK. Die AG „Ausgesprochen“ hat die Schüler des Willy-Brandt-Gymnasiums in Oer-Erkenschwick zum Thema Diskriminierung befragt – und Handlungsbedarf festgestellt.

Sude, Leander und Kexin (v.l.) engagieren sich in der neuen AG "Ausgesprochen" am Willy-Brandt-Gymnasium in Oer-Erkenschwick. Sie wollen mehr Toleranz an ihre Schule bringen.

FOTOS WÖLKY

Von Rebekka Antonia Wölky

Über Diskriminierung muss man sprechen, finden Sude, Kexin und Leander. Alle drei sind 15 Jahre alt und besuchen die neunte Klasse des Willy-Brandt-Gymnasiums in Oer-Erkenschwick. Und alle drei sind Mitglieder der neuen AG „Ausgesprochen", die sich zu Beginn dieses Halbjahres gegründet hat.

Die 15-jährige Sude erklärt den Hintergrund der Arbeitsgruppe: „Überall im Internet und in den Nachrichten hört man ständig von Situationen, in denen Menschen verachtet oder diskriminiert werden. Aber niemand scheint so richtig etwas dagegen zu tun. Also haben wir uns gesagt: Wenn niemand sonst was macht, machen wir es eben."

Und dazu gehöre zuallererst, überhaupt mal richtig darüber zu sprechen, dass es Diskriminierung gibt – auch am Willy-Brandt-Gymnasium, und obwohl dieses sich bereits seit 15 Jahren eine „Schule ohne Rassismus. Schule mit Courage" nennen darf.

Gegen Diskriminierung setzen sich am Willy-Brandt-Gymnasium in Oer-Erkenschwick unter anderem (v.l.) Schülersprecher Cedric, SV-Schülerin Kayleigh und "Ausgesprochen"-Mitglieder Sude, Leander und Kexin ein.

Was halten WBG-Schüler von Homosexualität?

Denn die Annahme, dass Jugend mit Toleranz einhergeht, stimmt offenbar nicht immer, wie der AG „Ausgesprochen" und ihrer AG-Lehrerin Kirsten Jepp-Fabritz vor Kurzem noch einmal erschreckend bewusst wurde: Um sich einen Überblick über die Toleranz – oder eben Intoleranz – in der Schülerschaft zu verschaffen, haben sie eine anonyme Umfrage durchgeführt.

Fragen wie: „Hast du schonmal Diskriminierung erlebt" wurden gestellt. Anlässlich des Internationalen Tags gegen Homophobie am 17. Mai wurde aber auch abgefragt, was die Schüler von Homosexualität halten. Neben vielen sehr toleranten Antworten wie: „Liebe ist Liebe und jeder sollte lieben dürfen, wen er will" und: „Ich finde das völlig in Ordnung, aber es ist schade, dass das nicht alle so sehen", musste „Ausgesprochen" auch einige Umfragezettel wieder einsammeln, auf denen Worte wie „ekelhaft", „krank" und „Sünde" standen.

„Homophobie gibt es also definitiv auch an unserer Schule. Und darüber wird zu wenig geredet", schließt Kexin daraus. Schülersprecher Cedric (17) meint: „Ich glaube, die Extreme gehen bei jungen Leuten sehr stark auseinander. Es gibt entweder Jugendliche, die Homosexualität völlig in Ordnung und normal finden oder eben solche, die komplett dagegen sind, aber wenig dazwischen." Besonders viele diskriminierende Antworten seien aus den fünften und sechsten Klassen zurückgekommen, sagt Sude. „Und das hätte ich wirklich nicht erwartet." Die Erkenntnis, dass ein tolerantes Miteinander auch am WBG durchaus noch ausbaufähig ist, hat den Ehrgeiz der Anti-Diskriminierungs-AG aber nicht gebrochen, sondern im Gegenteil noch verstärkt. Gemeinsam mit der SV haben die sechs AG-Mitglieder also eine „Woche der Vielfalt" um den 17. Mai herum organisiert.

Ein Klassenzimmer im ersten Stock beherbergt fünf Info-Stationen zu den Themen Homosexualität und Homophobie. Alle siebten, achten und neunten Klassen haben jeweils eine Schulstunde Zeit, sich mit den Stationen zu beschäftigen.

Keine Diskriminierung im Freundeskreis

Zwischen iPads, auf denen Info-Videos laufen und Tischen, an denen bunte Toleranz-Plakate gebastelt werden, steht in der Mitte des Raumes die Station von „Ausgesprochen": Eine Stellwand, an der rote und grüne Sprechblasen festgepinnt sind. Darin sind echte Zitate aus der Umfrage zum Thema Homophobie zu lesen. Positive Aussagen in den grünen, negative in den roten Sprechblasen.

SV-Lehrer Salim Arif hofft, dass die Station einen kleinen Schockeffekt bei den Schülern auslöst. „Denjenigen, die eine tolerante Einstellung haben, soll bewusst werden, dass die Aussagen, die auf dieser Tafel stehen, aus ihrem eigenen Jahrgang, vielleicht ihrem eigenen Freundeskreis kommen. Ich hoffe, dass sie sich dann in ihrem direkten Umfeld noch mehr gegen Diskriminierung einsetzen", sagt er. Wie man jemandem, der intolerante Aussagen tätigt, geschickt den Wind aus den Segeln nehmen kann, können Schülerinnen und Schüler dann auch direkt an der nächsten Station mit der App „Konterbunt" üben, in der sie einen fiktiven Dialog führen und dabei aus verschiedenen Antwortmöglichkeiten wählen können.

Im Anschluss an die „Woche der Vielfalt" wird die Schule eine weitere Umfrage durchführen. „Wir sehen bei diesem Thema nach wie vor großen Handlungsbedarf und hoffen, dass die Antworten uns noch deutlicher zeigen, an welchen Punkten wir ansetzen müssen", sagt Schulleiter Michael Rieder.

Für „Ausgesprochen" hält die Zukunft also sicherlich noch viele weitere Aufgaben bereit. Die neuen Anti-Diskriminierung-Beauftragten werden sich also auch weiterhin donnerstags in der Mittagspause treffen – und einen Raum schaffen, in dem ganz offen über Diskriminierung gesprochen wird. „Jeder von uns darf ehrlich äußern, was er denkt", sagt Leander. „So haben wir immer einen ganz kreativen Austausch."